

Orientierungshilfe für die Organisation interdisziplinärer Workshops

Mit dieser Orientierungshilfe werden Tipps für eine erfolgreiche Organisation interdisziplinärer Workshops gegeben. Die Empfehlungen basieren auf den Erfahrungen des Kollegs für interdisziplinäre Bildungsforschung (CIDER, www.ciderweb.org).

Vorbereitung & inhaltliche Ausrichtung

Hinreichend **Zeit bei der Vorbereitung** einplanen: Die Vorbereitung interdisziplinärer Workshops dauert länger als die disziplinärer Tagungen, da zusätzliche Abstimmungsprozesse nötig sind.

Bei **Terminauswahl** beachten, dass an den Workshop-Tagen keine wichtigen Konferenzen der teilnehmenden Disziplinen stattfinden.

Dauer der Workshops: Zu kurze Workshops bergen die Gefahr, dass keine ausreichende Zeit ist, um Unterschiede zwischen Disziplinen zu diskutieren. Zu lange Workshops können die Teilnahmebereitschaft senken. Insgesamt hat sich eine Workshop-Dauer von *drei Tagen* bewährt. Handelt es sich um eine Workshop-Reihe sollten die Tagungen zu Beginn länger sein, um ausreichend Zeit für gegenseitiges Kennenlernen zu bieten.

Thematische Breite der Workshops: Es bestehen zwei Möglichkeiten: a) Es wird ein thematischer Workshop organisiert, bei dem ein einziges Thema oder eine Methode aus unterschiedlichen disziplinären Blickwinkeln betrachtet wird. b) Es werden unterschiedliche Themenkomplexe bedient, an denen die verschiedenen Disziplinen forschen. Wird letzteres gewählt, sollte sichergestellt werden, dass die behandelten Themen für mindestens zwei der anvisierten Disziplinen interessante und relevante Forschungsfelder darstellen.

Das **Organisationsteam** sollte interdisziplinär zusammengesetzt und miteinander vertraut sein. Dies ist wichtig, da beispielsweise die Auswahl von guten Keynote-Speakern aus den verschiedenen Disziplinen nur erfolgreich sein kann, wenn Personen mit dem jeweiligen disziplinären „Expertenwissen“ (hinsichtlich der Standards und aktuellen Debatten) im Organisationsteam sind.

Teilnehmer*innen

Die **Einladungen oder Ausschreibungen** zur Teilnahme sollten sorgsam hinsichtlich der Terminologie und Zielsetzung der Veranstaltung gestaltet sind. So können Begriffe in den verschiedenen Disziplinen unterschiedlich verwendet, konnotiert oder ansprechend sein, auch Methoden oder Publikationen (z.B. Bücher oder Sonderhefte von Zeitschriften als geplante

Ergebnisse) haben unterschiedliche Stellenwerte in den Disziplinen.

Es sollten hochkarätige **Keynote-Speaker** aus unterschiedlichen Disziplinen eingeladen werden, um die Tagung für ein Publikum unterschiedlicher Disziplinen attraktiv zu machen. Keynote-Speaker sollten idealerweise von Mitgliedern des Organisationsteams der jeweiligen Disziplin bezüglich ihrer Teilnahme angesprochen und eingeladen werden.

Hinsichtlich der **Teilnehmerstruktur** gibt es zwei Möglichkeiten: a) Die Teilnehmer*innen kommen zu etwa gleichen Teilen aus den beteiligten Disziplinen. Dies ist empfehlenswert, wenn thematische Breite angestrebt wird. b) Bei einem engeren, möglicherweise stärker disziplinär verorteten Thema können gezielt Vortragende aus anderen Disziplinen eingeladen werden, um so die Diskussion zu erweitern und zu bereichern.

Durchführung und Formate

Interdisziplinäre Diskussionen müssen unterschiedliche Bedarfe unterstützen:

- Erwerb von Basiswissen in den anderen Disziplinen,
- Zusammentragen von Forschungsbefunden zu den gemeinsamen Themenfeldern aus den Disziplinen,
- Diskussion unterschiedlicher Perspektiven,

- Erarbeitung gemeinsamer Forschungsvorhaben, sowie
- Austausch über Karrierepfade und disziplinäre Besonderheiten, -anforderungen und Publikationsstrategien.

Je nach Zielsetzung des Workshops sollten deshalb unterschiedliche Formate zum Einsatz kommen. Dabei ist immer ausreichend Zeit für Diskussionen und Verständnisfragen einzuplanen.

Vorlesungen mit interdisziplinären Ergänzungen: Als Plenarveranstaltungen bieten sich Vorlesungen an, die durch Stellungnahmen von Vertreter*innen der jeweils anderer Disziplinen durch deren Perspektive ergänzt werden.

Thematische Podiumsdiskussion mit Teilnehmenden aus verschiedenen Disziplinen: Expert*innen verschiedener Disziplin können in einer moderierten Podiumsdiskussion direkt miteinander ins Gespräch gebracht werden. Auf die disziplinäre Balance der Teilnehmer*innen und einen klar definierten thematischen Rahmen sollte geachtet werden. Neben wissenschaftlichen Expert*innen verschiedener Disziplinen kann die Einbindung von Gästen aus der Praxis (z.B. Politik oder Verwaltung) die Diskussion bereichern und die Potentiale multi-/interdisziplinärer Perspektiven verdeutlichen.

Paper-Präsentationen mit interdisziplinären Diskutant*innen: Hier können Teilnehmende ihre eigene disziplinäre Forschung vorstellen. Dazu werden ihnen jeweils Diskutant*innen aus

einer anderen Disziplin zugeordnet, die das Papier gelesen haben und so vertieftes Feedback geben können. Anschließend wird die Diskussion für das interdisziplinäre Plenum geöffnet. Das Format ermöglicht die Erweiterung der eigenen disziplinären Perspektive um neue Aspekte.

“State of the Arts in Different Disciplines”/ Forschungstand der beteiligten Disziplinen: Hier stellen Teilnehmer*innen einführend Themen, Theorien, Konzepte vor, die in ihren Disziplinen zentral und einflussreich sind und stellen sich danach Fragen und Diskussionen des interdisziplinären Publikums. Mit diesem Format werden Grundlagen der eigenen Disziplin an Teilnehmer*innen anderer Disziplinen vermittelt und zugleich die eigene Forschungsperspektive (kritisch) reflektiert.

Thematische Gruppen: Hierbei handelt es sich um ein Format, das Forschungssymposien auf disziplinären Konferenzen ähnelt. In thematischen Gruppen stellen Teilnehmer*innen unterschiedliche disziplinäre Beiträge zu einem übergeordneten Thema vor. Das Format bietet den Vorteil, dass Forscher*innen mit ähnlichen Forschungsinteressen zusammenfinden, was spätere Kooperationen erleichtert.

Kurzvorstellung von Datensätzen: Hier stellen Forscher*innen verfügbare Daten/sätze vor, mit denen sie arbeiten. Dadurch gelingt es den Teilnehmer*innen eines interdisziplinären Workshops herauszufinden, welche möglichen Datenquellen für gemeinsame Forschungs-

projekte zur Verfügung stehen. Darüber hinaus dient es dem Ziel der Nachhaltigkeit, da unterschiedliche Datenerhebungen von einer breiten Gemeinschaft wahrgenommen und nachgenutzt werden können. Handelt es sich um laufende Erhebungen können ggf. Fragen und Aspekte, die für andere Disziplinen von Interesse sind, in die Erhebung aufgenommen werden.

„Open Space Technology“-Formate: Dies ist ein offenes Format, das insbesondere zum Finden gemeinsamer Forschungsthemen und -interessen geeignet ist. Im Kontext interdisziplinärer Workshops ermöglicht es ein zwangloses Zusammenfinden unterschiedlicher Personen.

Beratungsangebote mit dem Ziel der Karriereförderung sollten immer entlang disziplinärer Grenzen organisiert sein.

Verfasser*innen: Jonna M. Blanck, Heike Solga, Sönke H. Matthewes, Diana Lange, Christian Brzinsky-Fay (alle WZB)